



# SHALOMPREIS 2026: HUMAIRA RASULI

PREISVERLEIHUNG EICHSTÄTT, 14. Juni 2026

**LAUDATIO Monika Hauser für Humaira Rasuli**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,  
liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter, liebe Humaira,

es ist mir heute eine ganz besondere Ehre – und zugleich eine zutiefst persönliche Freude – diese Laudatio zu halten.

Denn ich stehe hier nicht nur als Laudatorin. Ich habe den Weg von Humaira Rasuli in Kabul seit 2002 **direkt begleiten, unterstützen und miterleben können**. Ich habe gesehen, wie sie gewachsen ist. Ich habe erlebt, wie sie Verantwortung übernommen hat – immer wieder, auch dort, wo andere gezögert hätten.

Heute ehren wir nicht nur eine Juristin, nicht nur eine Aktivistin, nicht nur eine Führungspersönlichkeit. Wir ehren eine Frau, die in einer der schwierigsten Realitäten unserer Zeit immer wieder die Entscheidung getroffen hat, **nicht wegzusehen, sondern Verantwortung zu übernehmen**. Und es macht einen großen Unterschied, ob man über Verantwortung spricht – oder ob man sie lebt. Heute ehren wir eine Frau, die Verantwortung lebt.

Humaira Rasuli war fünfzehn Jahre alt, als sie 1996 zur Geflüchteten wurde. Ein Alter, in dem viele Jugendliche beginnen, ihre Zukunft zu träumen – sie hingegen war bereits gezwungen zu fliehen. Eine Geflüchtete in Pakistan, entwurzelt, konfrontiert mit einer Realität, die kaum Raum für Sicherheit, geschweige denn für Hoffnung ließ. Doch genau an diesem Punkt

beginnt ihre Geschichte mit einer klaren Entscheidung für das Engagement. Sie beginnt, andere Frauen zu unterstützen – Frauen, die ebenso entwurzelt sind wie sie selbst.

Nach ihrer Rückkehr nach Afghanistan studiert sie Recht und Politikwissenschaft. Sie entscheidet sich für den schwierigsten Weg: nicht nur zu verstehen, was falsch läuft – sondern es zu verändern.

Als ich Humaira Rasuli 2002 kennenlernte, war sie bereits eine junge Studentin mit außergewöhnlicher Klarheit. Schon damals war spürbar: Hier ist jemand, der nicht nur reagiert – sondern gestalten will. **Von Anbeginn unseres Aufbaus von Medica Afghanistan** hat sie 16 Jahre lang die Organisation mit-geprägt, dies in verschiedenen Rollen, von der Übersetzerin über Programmarbeit bis zur Führungsebene, eine steile und rasche Karriere! **Mit großer Souveränität hat sie Strukturen aufgebaut, Teams geführt und sie hat Brücken gebaut – zwischen internationalen Ansätzen und afghanischer Realität – was oft genug hieß:** Zwischen Visionen und Machbarkeit.

Sie wird zu einer treibenden Kraft in der Entwicklung von Medica Afghanistan – einer Organisation, die aus internationaler Zusammenarbeit entstand, und dann bewusst in afghanische Hände übergegangen ist. Also ein Übergangs-Prozess, wo *medica mondiale* die internationale Verantwortung abgegeben hat – hin zu einer **starken, unabhängigen afghanischen Frauen-Organisation**.

Als eine der Schlüsselpersonen gestaltete die damals 27-Jährige diese Transformation mit einer Akribie, die nicht aus Perfektionismus entstand – sondern aus einem tiefen Verständnis dafür, dass Qualität in ihrem Kontext über Schutz, Zugang zu Recht und Leben entscheiden kann.

Humaira Rasuli hat sich von Beginn an nicht auf Projekte beschränkt, sondern dachte in Systemen. Wenn Frauen dauerhaft geschützt werden sollen, reicht es nicht, einzelne Fälle zu begleiten, es braucht Institutionen mit starken Gesetzen und einer Gesellschaft, die Verantwortung übernimmt.

**Dies hat sie dann auch in ihrem nächsten Schritt realisiert: 2018 gründete sie mit anderen zusammen eine neue Frauenrechtsorganisation.** Diese Organisation verfolgt einen klaren

Ansatz, es geht um strategische Prozessführung, um die dazu gehörende Advocacy-Arbeit – und den Aufbau einer neuen Generation von Juristinnen. Das ist radikal – in einem Kontext, in dem selbst grundlegende Rechte für Frauen ständig infrage stehen.

Humaira Rasuli entscheidet sich, Fälle zu übernehmen, die andere ablehnen, Fälle gegen mächtige Täter, wo es um sexualisierte Gewalt geht. Fälle, in denen Gerechtigkeit nicht nur unwahrscheinlich, sondern gefährlich ist.

Und es war ihr von Anfang klar, dass diese Arbeit sie auch selbst zur Zielscheibe macht – und in der Tat wurde sie überwacht, erhielt Drohungen und musste ihre Bewegungen strategisch planen, um zu überleben, z.B. das Gericht über die Hintertüre verlassen. Sie macht diese Arbeit, weil sie verstanden hatte, dass **Gerechtigkeit nur entsteht, wenn jemand bereit ist, sie einzufordern – gegen alle Widerstände und auch unter Gefahr.**

Humaira war klar, dass selbst dann, wenn ein Urteil nicht sicher ist, ein Verfahren große Bedeutung haben kann. Und dass jeder Fall eine klare Botschaft sendet: **Frauenrechte sind nicht verhandelbar.**

Einer dieser Fälle ist der gegen den damaligen Präsidenten des afghanischen Fußballverbandes und Mitglied in der FIFA - der durch Spielerinnen der Nationalmannschaft der sexualisierten Gewalt und des Machtmissbrauchs beschuldigt wurde. Trotz massiver Bedrohungen brachte sie den Fall vor Gericht und vertritt 10 der Betroffenen – und erreicht internationale Aufmerksamkeit. Trotz massiver Drohungen wurde ein Haftbefehl erwirkt und durch die FIFA wurden Sanktionen verhängt. Das war ein Durchbruch mit dem Signal: **Niemand steht über dem Recht.**

**Das ist nicht nur juristische Arbeit. Das ist ein Kampf um Würde.**

Doch Humaira bleibt nicht bei Einzelfällen stehen. Sie arbeitet an Gesetzesreformen und an Strafrechtsänderungen, wie z.B. an der Abschaffung entwürdigender Praktiken wie sogenannten Jungfräulichkeitstests. Sie verbindet juristische Arbeit mit gesundheitspolitischer Perspektive, sie spricht über Selbstmordraten von Frauen – nicht als moralisches Versagen, sondern als Ausdruck einer gesellschaftlichen Krise. Damit verschiebt sie Narrative und zwingt Institutionen, Verantwortung zu übernehmen.

Und während wir über diese außergewöhnliche Arbeit sprechen, dürfen wir eines nicht vergessen: Humaira Rasuli ist nicht nur Aktivistin und Juristin, sie hat in diesen Jahren auch eine Familie gegründet und ist **Mutter von zwei Kindern**. Und sie hatte einen Partner an ihrer Seite – einen Ehemann, der sie unterstützt hat, der ihre Arbeit mitgetragen und gestärkt hat. Auch das ist wichtig, zu sagen! Selbst außergewöhnliche Führung entsteht nicht im luftleeren Raum.

Sie entsteht in Beziehungen, in Vertrauen, in gegenseitiger Unterstützung. Und gleichzeitig trägt sie eine doppelte Last – wie so viele Frauen weltweit: den Kampf im öffentlichen Raum und die Verantwortung im privaten Leben.

**Dann**, als die Taliban im August 2021 erneut die Macht übernehmen, zerbricht das, was über Jahre aufgebaut wurde. Die Männer, gegen die sie gekämpft hat, werden freigelassen. Einige stehen kurz darauf vor ihrem Büro. Und in dieser Nacht, in der alles zu zerfallen scheint, trifft sie eine schwierige Entscheidung: Sie verbrennt Akten, Dokumente und Beweise. Am Flughafen steht sie dann über 24 Stunden – in Chaos, Angst und Gewalt um sie herum. Schließlich gelingt ihr die Flucht. Doch selbst in diesem Moment, in dem viele ausschließlich – und vollkommen verständlich – erstmal an ihr eigenes Überleben und das ihrer Angehörigen denken würden, organisiert sie Evakuierungen für andere, unterstützt ihr Team und sorgt dafür, dass niemand vergessen wird.

**Im Exil beginnt sie dann erneut.** Sie baut ihre Organisation wieder auf und schafft neue Wege, unter unmöglichen Bedingungen zu arbeiten. Und als Frauen nicht mehr studieren dürfen, gründet sie eine **virtuelle Universität**, damit Zukunft weiter existieren kann. Durch ihre Arbeit erreicht ihre Organisation tausende Frauen, in Gefängnissen, in Krankenhäusern, im Verborgenen. Nicht, weil es einfach ist – sondern weil sie und ihre Kolleginnen nicht bereit sind, aufzuhören.

Was die Taliban seit 2021 an Dekreten erlassen haben, ist exakt das Gegenteil dessen, was über 20 Jahre aufgebaut wurde, wofür Humairas Arbeit und auch jene von *medica mondiale* steht.

**Meine Damen und Herren**, ich kann diese Laudatio nicht halten, ohne deutlich zu benennen  
- dass die **internationale Gemeinschaft die Frauen in Afghanistan im Stich gelassen hat.**

**Allen voran das US-Regime mit seinem völlig verantwortungslosen überstürzten Abzug ist mit dafür verantwortlich**, dass Rechte Schritt für Schritt abgeschafft, Frauen aus Bildung, Arbeit und Öffentlichkeit verdrängt wurden und es seit neuestem legal sein soll, dass Mädchen jeden Alters zwangsverheiratet werden dürfen – es ist ein System entstanden, das viele zu Recht als „Gender-Apartheid“ bezeichnen.

Ganz unerträglich allerdings ist, wenn nun westliche Diplomaten behaupten, das hätte es doch alles schon vor 2021 gegeben. Wozu all die internationalen Konferenzen, 20 Jahre lang, wozu die internationalen Frameworks, in denen die Regierungen jener Diplomaten gemeinsam mit den Frauenrechtlerinnen wertvolle Dokumente entstehen haben lassen, um die Rechte der afghanischen Frauen endlich den internationalen Menschenrechts-Standards anzupassen. War das alles nicht ernst gemeint...

Diese Laudatio und diese Ehrung heute dürfen nicht mit Bewunderung enden, sondern mit Verantwortung – unserer Verantwortung. Denn wir können etwas tun. Wir können diese Arbeit **unterstützen**, wir können politisch Druck machen. Lesen Sie bitte die aktuelle Pressemitteilung von *medica mondiale* – mit klaren Forderungen an die deutsche Politik. Die deutsche Regierung verhandelt mit den Taliban zwecks Abschiebemöglichkeiten von afghanischen Straftätern in ein Land, das erst kürzlich die Zwangsverheiratung von Mädchen ohne jede Altersbegrenzung legitimiert und damit die sexualisierte Ausbeutung junger Mädchen legalisiert hat – ein weiterer Schritt der systematischen Entrechtung von Frauen und Mädchen. Laut Medienberichten sind für Mitte Juni Verhandlungen zwischen Taliban-Vertretern und der EU geplant, sprich die EU hat die Taliban nach Brüssel eingeladen. Das Europaparlament und europäische Regierungen verschärfen Abschieberegeln und wollen den Weg für Abschiebezentren in Drittstaaten und Lager außerhalb Europas freimachen. Statt die Menschenrechte, also die eigenen EU-Normen, durchzusetzen, damit dieses Regime endlich völkerstrafrechtlich zur Verantwortung gezogen wird, können die Taliban all diese Verhandlungen als Druckmittel nutzen: Abschiebungen gegen diplomatische Anerkennung!

**Humaira Rasuli** zeigt uns, dass Mut ansteckend ist und dass Zuversicht geschaffen werden kann. Dass selbst in den dunkelsten Momenten Räume für Zukunft existieren. Und sie erinnert uns daran, dass wir alle eine Wahl haben. Ob wir hinsehen oder wegsehen, ob wir handeln oder schweigen.

Lassen Sie uns heute nicht nur applaudieren. Lassen Sie uns antworten. Mit Unterstützung, mit politischem Willen, mit echter Solidarität. In Afghanistan, in Deutschland. Und wir können, wir müssen dafür sorgen, dass afghanische Frauen nicht vergessen werden. Wir alle!

Und Humairas *Haltung folgen: mit Konsequenz und Integrität.*

*Und ein unerschütterlicher Glaube daran, dass Gerechtigkeit möglich ist.*

Herzlichen Glückwunsch, Humaira Rasuli.

\*\*\*